

Martin Drößler

Die Chroniken von Iridias
"Mysterien des Verderbens"

nach einer Idee von Sascha Ebert

Martin Drößler
Die Chroniken von Iridias
„Mysterien des Verderbens“

Copyright © 2007 - 2009
Martin Drößler
Idee: Sascha Ebert
2., überarbeitete Ausgabe

Mit Dank an

Uwe Post und Sascha Ebert.

*Ohne eure Unterstützung wäre dies hier vermutlich immer noch
eine Datei auf meinem USB-Stick.*

Und mit besonderem Dank und Gruß an

Rudolf „Kolja“ Drößler

...deine Fußstapfen sind groß, aber ich versuche zu folgen.

Inhalt

Kapitel 1 - Azrael.....	7
Kapitel 2 - Begegnungen.....	11
Kapitel 3 - (Um)Wege.....	15
Kapitel 4 - Wolkenbruch.....	23
Kapitel 5 - Nachtwache.....	29
Kapitel 6 - Erkenntnisse.....	33
Kapitel 7 - Abrechnung.....	39
Die Charaktere.....	43

Kapitel 1 - Azrael

WILDENHEIM 114 MEILEN - war auf dem ramponierten Schild zu lesen. Azrael war seit über einem Tag unterwegs, und es würde noch mindestens drei Tage dauern, bis er den Gefangenen dort würde abgeben können. Er hatte ihn auf sein Pferd gesetzt und an den Händen gefesselt sowie geknebelt. So würde er nicht so schnell weglaufen können, sondern allenfalls ziemlich unsanft vom Pferd fallen.

Azrael stellte sich vor, wie sein Gefangener, einem Käfer gleich, am Boden lag und zappelte. Ja, er würde sicher nicht entkommen können, da war er sich sicher.

Ein paar Stunden vergingen, er führte sein Pferd noch immer neben sich, und die Sonne stand schon hoch am Himmel. Der Weg war inzwischen breiter geworden, und es kamen ihm ein paar Bauern und Händler mit Karren entgegen. Angesichts der Tatsache, dass er nur noch eine Nahrungsration hatte, beschloss Azrael, einen der Händler anzusprechen.

»Hallo mein Herr. Ich grüße euch. Ich benötige Rationen für meine weitere Reise.«

»Wieso ist euer Begleiter auf dem Pferd gefesselt?«

»Es handelt sich um einen Gauner. Kommt ihm nicht zu nahe, er ist gefährlich. Ein schändlicher Verbrecher!«

Die sichtliche Verwirrung im Gesicht des Händlers wich vorsichtiger Neugier.

»Seid ihr ein Mann des Gesetzes?«

»Wie ihr seht bin ich ein Cetiron-Geweihter, und somit dem Gesetz und dessen Einhaltung verpflichtet.«

Die Neugier wich dem Geschäftstrieb.

»Oh... nun, so schaut euch ruhig meine Waren an... und wenn ihr mich, Kasimir Tarosch, weiter empfiehlt, so bin ich gewillt euch einen Rabatt anzubieten.«

Azrael begutachtete einige der Waren und verschaffte sich einen Überblick über das, was der Händler an Lebensmitteln anzubieten hatte. Seine noch vorhandene Ration würde keinesfalls weitere drei Tage reichen - schon gar nicht für zwei Personen.

»Was kosten eure Nahrungsmittel? Ich benötige für etwa drei Tage Fußmarsch, und für zwei Personen, Wasser und Nahrung.«

»Ich kann euch etwas zusammenstellen.«

»Das wäre sehr gut.«

Azrael hielt nach Wurst und Käse Ausschau, aber es gab lediglich Gemüse und Fladenbrot. Der Händler nahm von allem etwas, und schnürte es zu einem Bündel zusammen.

»Das sollte genügen. Nun denn, was schulde ich euch guter Mann?«

»Das macht dann neun Heller, mein Herr.«

Azrael wurde stutzig. Neun Heller für ein bisschen Gemüse und Brot - soviel würde man allenfalls in einer großen Stadt wie Therag bezahlen, aber nicht bei einem kleinen Händler irgendwo in der Pampa vor Wildenheim.

Er betrachtete das Gemüse noch einmal näher und stellte fest, dass es teilweise angegammelt aussah.

»Dürfte ich fragen, aus welchem Grund Ihr mir verdorbene Lebensmittel verkaufen wollt?«

»Ich verbitte mir eine solche Unterstellung!«

»Seht her, euer Gemüse ist ganz und gar nicht mehr frisch! Wie soll sich das noch weitere drei Tage halten?« Azrael hielt ihm ein paar der Karotten unter die Nase. Der Händler wurde nervös.

»Meine Ware ist frisch!« stammelte er »Das, äh... ist Gemüse aus dem Süden... das muss so aussehen!«

Azrael wurde allmählich ungehalten.

»Wollt Ihr mich an der Nase herum führen? Ich bin nicht so naiv euch diesen Unsinn zu glauben!«

»Wenn ihr es nicht wollt, dann lasst mich doch in Ruhe!«

In dem sicheren Bewusstsein, durch weiteres Diskutieren und Rausreden auch nichts mehr verkaufen zu können, machte sich der Händler daran, weiter zu gehen. Azrael war sich bewusst, dass er auf jeden Fall etwas zu essen benötigte. Und wer konnte schon sagen, ob sich auf dem Weg nach Wildenheim noch eine Gelegenheit bieten würde.

»Dann gebt mir nur Brot und Wasser. Ich möchte nicht mit euch diskutieren!«

Der Händler hielt inne.

»Einverstanden, das macht dann acht Heller.«

»Wie meinen? Vorhin waren es noch neun Heller für alles mit Gemüse! Und nun sind es acht Heller nur für Brot und Wasser!? Wollt ihr einen Mann des Gesetzes zum Narren halten?«

»Wer meine Ware anzweifelt, bekommt auch keinen Rabatt mehr!«

Der Ärger kochte wieder hoch in Azrael, was ihm deutlich anzusehen war. Widerwillig gab er dem Händler die acht Heller.

»Erwartet bloß nicht, dass ich euch weiter empfehle!«

Das tat Kasimir auch nicht, und schmiss ihm die Ware entgegen. Dann machte er sich wieder auf den Weg.

»Eure unfreundliche Art wird euch irgendwann zum Nachteil gereichen!« schrie Azrael dem Händler hinterher, bevor er sich wieder auf den Weg machte.

Oder besser gesagt: auf den Weg machen wollte. Denn als er die Zügel seines Pferdes in die Hand nahm, fiel ihm auf, dass der Gefangene verschwunden war. Er hatte offenbar die Gelegenheit genutzt und sich aus dem Staub gemacht.

»Verflucht sei der Namenlose! Wo ist der Gefangene?«

Azrael schaute sich um während er lauthals fluchte. Der Kerl war scheinbar geschickter als er gedacht hatte.

Azrael kam in der Wildnis nicht sonderlich zurecht. Er verlief sich oft, blieb in Matschlöchern stecken, und vom Spurenlesen hatte er gar keine Ahnung. Also huschte er einfach an der erstbesten Stelle, von der er der Meinung war, der Gefangene wäre dort entlang, ins Unterholz, um den Kerl zu verfolgen.

Kapitel 2 – Begegnungen

»Mist! Nur noch ein Joint übrig!« Iridias wusste nicht ob er das gesagt oder nur gedacht hatte. Aber es war ihm auch reichlich egal. Die Tatsache, dass er kaum noch Drogen hatte, und zudem die Sonne seine lichtempfindlichen Augen strapazierte, begann langsam aber sicher seine Laune zu verschlechtern. Dazu kam, dass in Wildenheim angeblich jemand herum lief, der so aussah wie er. Auch wenn Iridias sich das nur schwerlich vorstellen konnte, so hatte er doch beschlossen, dass es besser wäre der Sache nachzugehen. Sollte sich dieses Gerücht doch bewahrheiten, könnte er gleich dafür sorgen, dass er auf jeden Fall wieder der einzige sein würde, der so aussieht wie er - zumindest der einzig Lebendige!

Er holte den kleinen Plan aus der Tasche, den der Junge in Niedergluckenbach ihm verkauft hatte. Viel mehr als ein paar Striche, die wohl Wege darstellen sollten, waren darauf nicht zu erkennen. Iridias versuchte nun schon seit Stunden daraus schlau zu werden. »Mieser kleiner Rotschopf!« dachte er sich. Normalerweise war ihm Geld reichlich egal, solange er genug davon hatte. Aber nun wurmte es ihn doch, dass er fünf Silbertaler für dieses Gekritzeln ausgegeben hatte. Nicht dass er es sich nicht leisten konnte, immerhin besaß er über 50 Dukaten.

Iridias kam langsam zu der Erkenntnis, dass dies auf keinen Fall der einzige und beste Weg nach Wildenheim war. Er knüllte den Zettel zusammen und warf ihn weg. Just in diesem Moment bemerkte er etwas im Gestrüpp, das sich offenbar auf ihn zu bewegte. Reflexartig zog Iridias sein Kurzschwert und machte ein paar Schritte zur Seite.

Kurz darauf brach ein Mann aus dem Unterholz. Er trug grüne Kleidung, hatte langes schwarzes Haar ...und war geknebelt und an den Händen gefesselt. Er erblickte Iridias, und versuchte augenscheinlich etwas zu sagen, während er auf ihn zu stolperte. Aber mehr als »hhmmmpft mmiihmm« konnte er wegen des Knebels nicht hervor bringen.

Iridias packte ihn an der Schulter und ein kleiner Schubser reichte, um den schon strauchelnden Kerl zu Fall zu bringen. Dann entfernte er den Knebel. Und weil es ihn nicht sonderlich interessierte, was jemand gefesselt und geknebelt im Unterholz treibt, fragte er stattdessen nach etwas wahrlich wichtigem:

»Du kennst nicht zufällig den schnellsten Weg nach Wildenheim,

oder?«

»Ahhh.. hilf mir.. ich werde verfolgt!« stammelte der Mann, völlig außer Atem.

»Nein! Erst wenn du meine Frage beantwortet hast.«

»...der Kerl ...will mich umbringen..«

Iridias hatte nicht das Gefühl, das dieses stammelnde und zappelnde Etwas vor ihm, eine gescheite Antwort geben würde. Und so beschloss er, doch auf das einzugehen, was der Typ von sich gab.

»Welcher Kerl?«

»Ein Mörder in einem Cetiron-Gewand. Er hatte mich schon, aber ich bin ihm entkommen!«

»Wenn er dich schon hatte - warum hat er dich dann noch nicht getötet?«

Bevor der am Boden liegende Bursche ihm eine Antwort geben konnte, raschelte es schon wieder im Gebüsch, und ein weiterer Mann kam heraus gekrochen. Er war mit Zweigen und Dornen übersät, und machte den Eindruck, als wäre er eine ganze Weile auf allen Vieren durch das Gestrüpp gekrochen.

Iridias hielt den angeblich Verfolgten mit einem Bein unten, während sich der etwa 1,80 Schritt großer Mann mit breiten Schultern, weißem Gewand und blonden Haaren, aufrappelte.

»Da muss doch irgendwo ein Nest sein... Wo soll's denn hingehen, mein Jungchen?«

»Im Namen Cetirons: haltet auf der Stelle ein! Wer seid Ihr, Fremdländer? ...ah, wie ich sehe habt ihr meinen Gefangenen dingfest gemacht!« rief Azrael.

»Gehört der zu euch? Er erzählt wirre Sachen - irgend ein Cetiron der ihn umbringen will... was für einer ist das denn?«

»Was, ähm.. woher kommt Ihr, ich habe noch nie einen wie euch gesehen.«

Iridias wusste nicht, wem von beiden er glauben sollte. Er hatte auch keine Ahnung, wer dieser Cetiron war, von dem die beiden dauernd redeten. Aber da der verfolgte Typ auf dem Boden sympathischer aussah, beschloss Iridias ihm zu glauben.

»Ich wüsste nicht was euch das angehen sollte.«

»Nun denn, dann gebt mir einfach meinen Gefangenen frei und wir gehen getrennte Wege Fremder.«

»Abwarten - woher soll ich wissen, ob nicht Ihr der wahre Übeltäter seid? Vielleicht steckt Ihr ja mit diesem Cetiron unter einer Decke.«

»Wie meint ihr das, 'Übeltäter'? Ich bin ein Mann des Gesetzes und

führe diesen Übeltäter seiner gerechten Strafe zu! Und was erlaubt Ihr euch den Namen Cetiron's in den Schmutz zu ziehen!?!«

»Er behauptet das Gegenteil...«

Mittlerweile mischte sich auch der Verfolgte in die Diskussion ein.

»Glaubt ihm kein Wort! Er hat das Cetiron-Gewand nur gestohlen... er ist ein Mörder!«

»Er ist ein Lügner und ein schändlicher Verbrecher! Schaut ihn euch an, ich hingegen bin ein Geweihter und zur Wahrheit und Ordnung verpflichtet! Wem wollt ihr Glauben schenken?«

Iridias war nun noch verwirrter als vorher. Aber er sah nicht ein, warum er sich deswegen den Schädel zerbrechen sollte. Stattdessen hatte er eine bessere Idee:

»Also werdet Ihr beweisen müssen, dass Ihr seid, wofür Ihr euch ausbebt - und du da unten: sei ruhig, ich rede hier!«

Azrael holte eine Cetiron-Insignie heraus und zeigte sie Iridias. Dieser konnte damit allerdings absolut nichts anfangen.

»Was soll das sein? Wenn ihr schon das Gewand gestohlen habt, hättet ihr das gleich mit klauen können.«

»Was fällt euch ein, mich eines Diebstahls zu bezichtigen!? Im Namen Cetirons, lasset ab und gebt mir sofort den Gefangenen frei!«

»Warum habt Ihr den Typen hier gefesselt und nicht getötet?«

»Weil er ein Verbrecher ist, und ich ihn nach Wildenheim ins Gefängnis bringe! Warum sollte ich einen wehrlosen Mann töten, das ist unehrenhaft!?!«

In dem Moment fiel Iridias wieder ein, was er eigentlich machen wollte, bevor diese beiden Spaßvögel aufgetaucht sind. Allerdings war ihm jetzt auch klar, dass dieser Typ im Gewand eindeutig mit diesem Cetiron gemeinsame Sache machte - wer immer das auch sein sollte. Vielleicht sein Auftraggeber.

»Ach ...ihr wisst also wo es nach Wildenheim geht?«

»Natürlich, ich war gerade auf dem Weg dahin... wie gesagt.«

Der Verfolgte flehte Iridias erneut an, Azrael nicht zu glauben. Und weil Iridias sich noch immer nicht schlüssig war, wer nun Recht hatte, beschloss er, es auf die lange Bank zu schieben. Zumindest konnte er so problemlos nach Wildenheim kommen. Und unterwegs würde er schon noch rausfinden, was dieser Cetiron im Schilde führt.

»Dann würde ich sagen: ich begleite euch - Ihr habt also den ganzen Weg Zeit, mich davon zu überzeugen, das Ihr die Wahrheit sagt - aber den Typen hier nehme ICH - wagt nicht ihn anzufassen.«

»Ich glaube Ihr versteht nicht. Ich bin hier die Vertretung des Gesetzes!

Wollt ihr etwa dem Gefangenen zur Flucht verhelfen? Gehört ihr gar zu ihm?«

Inzwischen versuchte der am Boden Liegende panisch davonzukriechen. Aber Iridias trat fester mit dem Fuß auf, den er noch immer auf ihn gestellt hatte.

»Hey, hier geblieben, Bursche!«

In dem Moment drehte sich der Typ auf den Rücken und trat nach Iridias, den er recht unsanft in seine Weichteile traf. Und während Azrael herbei eilte, versuchte Iridias den Mistkerl mit seinem Kurzsword zu erschlagen. Dieser drehte sich weg, und bekam nur einen Kratzer ab. Zum Aufrappeln kam er aber nicht, da in diesem Moment Azrael zur Stelle war und ihm eine Klinge an die Kehle hielt. Da aber Iridias immer noch vor Wut kochte, da ihn der Kerl belogen hatte und dann auch noch die Frechheit besaß, ihm in seine wertvollsten Teile zu treten, beschloss er, sich zu revanchieren und trat ihm mit Wucht ins Gesicht.

Das wiederum gefiel Azrael ganz und gar nicht - wie sollte man den Kerl denn identifizieren, wenn sein Gesicht zermanscht wäre!?

»Was tut ihr da? Lasst das!«

»Was ich tue? Frust abbauen... sieht man das nicht?«

»Die Gardisten in Wildenheim sollen noch sein Gesicht erkennen können, bevor sie ihn ins Gefängnis werfen!«

Iridias hatte sich wieder etwas beruhigt, aber er war immer noch sauer auf diesen elenden Halunken.

»Ob Verbrecher oder nicht - nehmt den Typen von mir aus - mit mir würde er nicht mehr lebend bis Wildenheim kommen...«

»Ich übernehme das jetzt wieder - ihr könnt mir ja folgen wenn's beliebt. Aber ich werde weiter auf euch achten.«

»Tut was Ihr nicht lassen könnt... solange Ihr mich nach Wildenheim führen könnt, ist mir das egal!«

Kapitel 3 - (Um)Wege

Und das mir... dachte sich Markus. Vorgestern noch hatte er sich erfolgreich als Dieb betätigt und konnte mit Geld prassen und sich's wohl sein lassen. Und nun saß er gefesselt und geknebelt auf einem Pferd. Und als wäre das nicht schon schlimm genug, tat ihm auch noch sein Gesicht weh - insbesondere seine Nase. Seit knapp einem Tag war er nun in Gefangenschaft, und der einzige Fluchtversuch war grandios gescheitert. Gescheitert war dabei noch optimistisch ausgedrückt. Genau genommen hatte es seine Situation noch verschlimmert. In Wildenheim würde man ihm als Dieb bestimmt die Hand abhacken... oder wenigstens an den Pranger stellen und dann in einer dreckigen Zelle verenden lassen.

Auf der anderen Seite war da dieser merkwürdig aussehende Fremde, der den Eindruck machte, als würde er ihn lieber gleich umbringen.

Ich stecke wirklich bis zum Hals in der Scheiße, war der einzig sinnvolle Gedanke der ihm durch den Kopf ging. Sinnvoll deswegen, weil er quasi den Nagel auf den Kopf traf, und außerdem eindrucksvoll die Hoffnungslosigkeit von Markus' Situation beschrieb.

Er beschloss also, einfach weiter still auf dem Pferd zu sitzen. Nicht dass er eine andere Wahl gehabt hätte.

Azrael versuchte derweil die Situation aufzulockern.

»Sagt Ihr mir nun wer Ihr seid, und woher Ihr kommt?«

»Fragt mich das in ner Stunde nochmal - dann hab ich vielleicht wieder bessere Laune.«

Der Wald zu beiden Seiten der Straße wurde wieder dichter. Und so marschierten die unfreiwilligen Gefährten noch eine Stunde bevor sie eine Wiese am Wegesrand erspähten. Diese bot eine bequeme Möglichkeit zu rasten und etwas zu essen.

Damit der Gefangene keine Dummheiten machte, setzten Iridias und Azrael ihn zwischen sich. Nachdem Iridias fünf Minuten lang keine Anstalten machte, Markus zu verletzen oder zu töten, beruhigte dieser sich etwas.

Azrael holte etwas zu essen aus seinem Gepäck, zögerte aber noch dem Gefangenen etwas davon zu geben - immerhin hatte er satte acht Heller dafür bezahlt. Allerdings würde er ihm etwas geben müssen.

Als könnte Iridias Gedanken lesen, fragte er »Du willst dem doch nicht

etwa was geben, oder?«

Iridias selbst hatte nur noch ein Brot und einen Apfel. Er machte sich für gewöhnlich keine Sorgen um Nahrungsmittel, schließlich könnte er sich jederzeit etwas jagen.

»Was seid ihr nur für ein schlechter Men... was seid ihr eigentlich?«

»Ich bin ein schlecht gelaunter Dunkelelf.«

»Dunkelelf, so so. Hab ich schon mal gehört. Aber ich bin einem wie euch noch nie begegnet.«

Während Azrael noch überlegte, was er sonst noch über Dunkelelfen wusste, betrachtete Iridias sein restliches Brot, und stellte fest, dass es schon leicht verschimmelt war. Er wollte es gerade weg schmeißen, aber seine hinterhältig sadistischen Wesenszüge gewannen die Oberhand.

»Hier, er kann das essen.«

Er reichte das Brot in Richtung Gefangener.

»Ich denke Ihr wollt ihm nichts zu essen geben, warum plötzlich...«

»Mir ist der Appetit vergangen.«

»Ihr seid schwierig.«

Azrael warf ebenfalls einen Blick auf das Brot, sah aber nur die Seite ohne Schimmel und gab dem Gefangenen zu verstehen, dass er es essen könne.

Er selbst musste inzwischen erkennen, dass er nichts weiter über Dunkelelfen wusste. Und so wollte er die Gelegenheit nutzen etwas mehr über dieses Volk und diesen eigentümlichen Vertreter dieser Spezies heraus zu finden.

»Wie heißt Ihr eigentlich? Sagt Ihr mir das nun?«

»Iridias, und selbst?«

»Ich bin Azrael Sturmfels...«

Während sich die beiden unterhielten, aß Markus das Brot, und stellte nach ein paar Bissen fest, das es schimmelig war. Er war sich nicht sicher, ob die beiden ihm absichtlich verschimmeltes Brot gegeben hatten – immerhin hatte Azrael das Brot ebenfalls begutachtet, und der hatte bislang reges Interesse daran gezeigt, ihn „intakt“ nach Wildenheim zu bringen. Markus traute sich aber auch nicht etwas zu sagen. Er musste in der Situation immerzu an den Witz mit den beiden Orks und dem Gnom ohne Mütze denken.

Da sein Hunger zu groß war, versuchte er, die nicht verschimmelten Teile des Brots zu essen. Der Fremde erzählte unterdessen von einer unbekanntem dunklen Insel namens Kronos.

Markus hatte in seinem Hunger auch einige schimmelige Teile mit gegessen. Da an dem Brot jetzt nichts mehr war, was nicht verschimmelt

war, warf er den Rest weg. Unglücklicherweise direkt in Richtung eines kleinen umher schwirrenden Insektes, das Markus als einen tückischen Marschenstecher identifizierte – ein selten vorkommender und überaus hässlicher Käfer, dessen magisch verstärktes Gift selbst den stärksten Nordmann umwerfen kann. Über die Herkunft dieses Insektes wird unter Gelehrten trefflich gestritten. Die verbreitetste These ist, dass der Erzmagier Destonius einst diese Kreaturen erschuf um die Macht im Königreich an sich zu reißen. Das war Markus in diesem Moment allerdings reichlich egal. Er war mehr damit beschäftigt, wild mit den Armen zu wedeln um das nervige Insekt endlich los zu werden, das bedrohlich um ihn flog. Viel Erfolg hatte er damit nicht, schließlich waren seine Hände noch an den Handgelenken zusammen gefesselt. Zwar schaffte er es mit einem Schlag dieses Mistvieh zu erwischen und zum Weiterflug zu bewegen, musste dafür aber einen Stich in der linken Hand kassieren. Er überlegte noch ob er in Panik ausbrechen, oder einfach nur um Hilfe schreien sollte, aber zu mehr als den Mund zu öffnen kam er nicht mehr, bevor er ohnmächtig wurde.

Ungefähr eine halbe Stunde später bemerkte Azrael dass der Gefangene bleich-grün im Gesicht war, und sich ächzend hingelegt hatte.

Und während Iridias sich ein hämisches Grinsen nicht verkneifen konnte, schaute Azrael sich die Reste vom Brot genauer an, und stellte fest, dass es von Schimmel übersät war.

»Habt Ihr denn nicht gesehen, dass das Brot schimmelig ist?«

Iridias ging gar nicht erst auf die Frage ein, sondern wandte sich direkt an den Gefangenen:

»Tja, ich schätze jetzt sind wir quitt!« auch wenn dieser das nicht mehr voll wahrgenommen hatte.

»Er ist zwar ein Verbrecher, aber so behandelt man niemanden. Ich verachte euch dafür!«

Iridias wurde wieder ernster.

»Macht euch lieber sorgen um unsere Nahrungsvorräte - das war mein letztes Brot ...wollte ich eigentlich selber essen, wenn's nicht vergammelt gewesen wäre. Aber die gute Nachricht ist: meine Laune ist jetzt wieder besser.«

Iridias setzte ein leichtes Lächeln auf, und biss genüsslich in den letzten Apfel den er noch hatte.

»Nun ja, ich konnte vorhin noch drei Fladenbrote erstehen. Das sollte zumindest bis morgen reichen. Und wenn eure Laune jetzt wieder besser ist, dann lasst ihr wenigstens den Gefangenen in Ruhe.«

Auf der Straße kamen ein paar Passanten entlang. Einige waren nur mit Lumpen bekleidet und sahen niedergeschlagen aus. Ein anderer führte einen Esel der einen Holzkarren hinter sich her zog. Sie warfen kurz verdutzte Blicke auf Iridias und Azrael, gingen aber unverdrossen weiter ihres Weges. Einer der Passanten stach aus der Masse von Leuten hervor. Er trug saubere Kleidung und sah aus wie ein Soldat. Azrael erkannte ihn als einen Hauptmann der Wildenheimer Garde, woraufhin er aufstand und auf den Hauptmann zu ging.

»Werter Hauptmann.«

»Ja?«

»Ich grüße euch, ich sehe ihr kommt aus Wildenheim.«

»Nein, ich bin gerade auf dem Weg dorthin.«

»Oh, ich meinte, eure Kleidung lässt darauf schließen, dass ihr in Wildenheim stationiert seid. Dass ihr auf dem Weg dorthin seit trifft sich allerdings sehr gut. Ich muss diesen Gefangenen da nach Wildenheim transportieren. Können wir mit euch reisen?«

Azrael deutete auf den Gefangenen. Dieser lag zusammen gekauert im Gras und schlief nun.

Iridias hatte dennoch ein wachsames Auge auf ihn. Schließlich wäre es denkbar, dass auch das wieder nur ein Trick war um zu entkommen.

»Sicher, aber ich gehe einen Umweg. Ich muss noch bei einem Bauernhof vorbei schauen.«

»Mmh, was wollt ihr dort tun - bei diesem Bauernhof?«

»Der Bauer schrie in einer Anzeige um Hilfe. Sonst keine Informationen. Ein guter Freund von mir bat mich doch mal bei dem armen Kerl vorbei zu schauen. Vermutlich ist es nichts Ernstes und er übertreibt nur, aber man weiß ja nie.«

Azrael fing an laut nachzudenken.

»Mmh, was soll ich tun? Einerseits möchte ich den Gefangenen so schnell wie möglich nach Wildenheim bringen, aber andererseits scheint da ein Bauer in Gefahr zu schweben, dem geholfen werden muss.«

Der Hauptmann, auf dessen Brustharnisch ein Aufnäher mit der Aufschrift „Ernst Keulenschwinger“ angebracht war, schien die geistigen Ergüsse von Azrael zu ignorieren und redete dort weiter wo er aufgehört hatte.

»Ich bin ohnehin auf dem Weg dorthin, und will mal vorbei schauen.«
Er drückte Azrael den Zettel mit der Anzeige in die Hand. In der Anzeige stand in schlechter Rechtschreibung:

hilfe...
irgentjemand mus uns helfen...
es get um leben und tot

Azrael hatte seine Entscheidung schon getroffen. Dennoch erkundigte er sich, wie weit der Bauernhof vom Weg nach Wildenheim entfernt wäre.

»Von hier aus noch eine Tagesreise.«

»Gibt es hier eine kleine Garnison, oder sonst eine Möglichkeit den Gefangenen zu verwahren?«

»Nein. Die Soldaten dort zu benachrichtigen oder zu erreichen würde noch länger dauern. Wenn wir uns beeilen, schaffen wir es sicher schneller als wenn wir noch einen zusätzlichen Umweg gehen würden.«

Damit war die Sache klar. Azrael würde dem Hauptmann helfen, dem Bauern zu helfen. Und der Gefangene würde wohl oder übel mit kommen. So blieb nur noch eine Frage offen.

»Iridias, seid ihr mit dabei? Ein zusätzliches Schwert könnten wir sicher gut gebrauchen.«

»Ich denke nicht, dass wir übermäßig viel Kampfkraft brauchen werden, aber gegen Unterstützung habe ich nichts einzuwenden.« warf der Hauptmann ein.

Iridias überlegte kurz. Er hatte es nicht eilig nach Wildenheim zu kommen, und nachdem er sich erfolgreich an dem Gefangenen gerächt hatte, hatte er nichts Besseres zu tun. Ein wenig Abwechslung auf dieser sonst tödlich langweiligen Reise war ihm immer willkommen.

Er blickte kurz zum Gefangenen.

»Sicher - noch mal wird er sicher keinen Fluchtversuch unternehmen ...er weiß ja jetzt wo das hin führt.«

Nachdem Azrael seine Ausrüstung sowie den Gefangenen wieder auf dem Pferd verstaut hatte, machte die ungleiche Truppe sich auf den Weg. Dem Gefangenen hatte man inzwischen auch die Füße gefesselt. Dieser schlief allerdings auch nach vier Stunden noch den Schlaf der Gerechten. Seine Gesichtsfarbe hatte sich nur unwesentlich gebessert, aber Azrael war überzeugt, dass ein wenig verdorbenes Brot ihn sicher nicht umbringen würde. Es war schon spät am Nachmittag. Die Straße zweigte nach Norden ab, und ein kleiner Pfad führte in den Wald hinein. Keiner der drei konnte allerdings sagen wohin er führen würde, denn der Wegweiser war zu sehr verwittert, als dass darauf etwas zu erkennen war. Der Hauptmann war jedoch davon überzeugt, dass dies der richtige Weg war. Und so folgten die beiden dem Hauptmann, der zielsicher den Pfad entlang lief. Mittlerweile brach die Dämmerung herein.

Da Iridias der einzige war, der dank seiner Nachtsichtfähigkeit noch ausgezeichnet sehen konnte, war es an ihm einen geeigneten Lagerplatz zu finden. Er fand auch tatsächlich einen - potenziell. Schnell erkannte er aber, dass dies ein recht ungünstiger Ort für ein Lager sein würde, obgleich der Platz an sich gut geeignet war.

In der Mitte lag ein Hirsch in einer riesigen Blutlache. Der Torso war auf der linken Seite komplett aufgerissen und die Eingeweide lagen über zwei Schritt verstreut in der Gegend herum.

»Wilderer!?!« war Azraels erster Gedanke. Aber es sah mehr nach einer Verletzung durch Krallen und Zähne aus.

»Vielleicht ein Baumdrache oder etwas Ähnliches - mindestens drei Schritt hoch.« Iridias Worte schien die anderen zu beunruhigen. In dieser Gegend ein Lager auf zu schlagen, wenn so ein Untier in der Nähe war, klang nach keiner guten Idee.

»Vielleicht war es das wovor der Bauer Angst hatte...«

»Den selben Gedanken hatte ich auch gerade...« ließ Azrael verlauten.

Ernst hatte noch gar nichts gesagt. Er schien nur nervös in der Gegend herum zu gucken. Als würde er nach dem Baumdrachen Ausschau halten. Iridias schien dies nicht zu entgehen. Und so versuchte er, die Lage zu entspannen.

»Was immer es war. Ich denke nicht, dass es noch in der Nähe ist... wir sollten rasten - aber irgendwo wo es nicht so stinkt.«

Vor allem dem letzten Punkt stimmten alle zu. Und nach längerem Suchen fanden die drei auch einen besser geeigneten Platz. Es war eine kleine Lichtung, auf der es mittlerweile genau so finster war wie im Wald - die Nacht war herein gebrochen. Azrael machte ein kleines Feuer, und der Hauptmann hatte noch etwas Wurst und Käse, aber kein Brot. Azrael hatte Brot, aber kein Wasser mehr. Und Iridias hatte nur noch Wasser. Und so beschloss man, die noch verbliebenen Nahrungsvorräte zu teilen. Während sich alle an ihren Vorräten labten, fiel Azrael auf, dass der Gefangene noch immer schlief. Er schaute nach ihm, und während er ihn auf den Boden legte, kam er nicht umhin, die nun deutlich intensivere grüne Hautfarbe im Gesicht zu sehen.

»Verdammt, kennt sich einer von euch mit Krankheitsheilung aus? Ich hatte gedacht, dass es ihm bald von alleine besser gehen würde, aber offenbar hab ich mich geirrt...«

Iridias schaute sich das Dilemma an, und warf seine Vermutung in die Runde:

»Naja, es könnte eine Lebensmittelvergiftung sein, aber genau kann ich das unter diesen Umständen nicht sagen.« Der Stich an Markus linker

Hand war bei diesen Lichtverhältnissen noch schlechter zu sehen und blieb folglich unbemerkt.

»Ich wette, das war das Brot! Wenn er das nicht überlebt mache ich dich dafür verantwortlich. Und jetzt sag: kannst du ihm helfen?« erschofierte sich Azrael.

»Nun mal ruhig - es war ja nicht meine Absicht ihn umzubringen.« Bevor Iridias antworten konnte, mischte sich der Hauptmann ein.

»Oh nein, wir müssen ihn dazu bringen sich zu übergeben.« Ernst machte auf Azrael den Eindruck, als wüsste er wovon er spricht. Also hielt er es für eine gute Idee.

»Los, mach was der Hauptmann sagt.«

»Wie machen wir das? Ihm einen Finger in den Hals stecken?« spottete Iridias.

Azrael sah fragend zum Hauptmann. Aber dieser war auch eher Ratlos.

»Er ist bewusstlos... ich weiß nicht.«

Iridias kramte derweil in seinen Taschen, schien jedoch nicht zu finden wonach er suchte.

»Verdammt - und ich hab kein Riechsalz mehr...«

Azrael wurde langsam nervös.

»OK, keine Panik! Was hat mein alter Lehrmeister gesagt: Körper auf die Seite, Hals überstrecken, und dann den Finger in den Hals ...oder täusche ich mich?«

Iridias schien noch immer die Ruhe selbst zu sein. Er hörte nicht auf sarkastische Bemerkungen zu machen.

»Wenn das nicht hilft ...ob ihm wohl von dem Gestank dieses verwesenden Hirsches schlecht werden wird?«

Der Versuch, den Gefangenen zum Erbrechen zu bringen misslang. Er machte den Eindruck, dass sich sein Zustand kontinuierlich verschlechterte. Und da keiner mehr eine Idee hatte, wie ihm zu helfen wäre, war klar, dass man nicht hier bleiben und darauf warten könne, dass er das zeitliche segnet.

»Verdammt! Wir müssen schnell zum Bauernhof!« entfuhr es Ernst. Iridias packte den Gefangenen auf das Pferd und machte sich mit einer Fackel bewaffnet auf den Weg Richtung Bauernhof – die anderen folgten. Das mussten sie auch, denn bis auf Iridias konnte aufgrund der Dunkelheit keiner weiter als zwei Schritt sehen. Die Fesseln hatte man dem Gefangenen inzwischen abgenommen, denn es war nun eindeutig klar, dass er nicht simuliert.

Während sich die Truppe durch den dichten Wald kämpfte, hatten alle

das Gefühl beobachtet zu werden. Allerdings war das Laubwerk zu dicht, als dass etwas zu erkennen war. Vielleicht war es ja auch bloß Einbildung. Nach ein paar Stunden strammen marschierens, war in einiger Entfernung ein Licht zu erkennen. Es war mittlerweile weit über Mitternacht.

»Das muss der Bauernhof sein.«

Die Worte des Hauptmanns brachen das jähe Schweigen, das seit Stunden vorherrschte.

Und auch Iridias konnte sich einen Kommentar nicht verkneifen. Er hatte immer das Bedürfnis das letzte Wort zu haben.

»Ich hoffe die haben da ein Medizinschränkchen.«

Kapitel 4 – Wolkenbruch

Der Bauernhof war noch etwa 100 Schritt entfernt, und es war deutlich ein zweistöckiges Fachwerkhäus mit Spitzdach sowie eine Scheune zu erkennen. Schemenhaft waren auch einige Lattenzäune zu sehen, die eine oder mehrere Koppeln umzäunten.

Zwischen dem Haus und der Scheune befand sich ein Dreckplatz, der etwa 20 Schritt breit und 15 Schritt lang war. Das Licht, das man schon aus der Entfernung sehen konnte, schien durch die Fenster in der unteren Etage. Als die ungleiche Truppe sich dem Haus näherte, waren jedoch durch die Fenster keinerlei Aktivitäten im Inneren zu erkennen. Während Iridias einen intensiven Blick in die Richtung warf aus der sie gekommen waren, klopfte Azrael an die Tür. Es vergingen ungefähr zwei Minuten, in denen sich Iridias fragte, was da wohl in dem Wald war, das sie scheinbar beobachtet hat. Dann öffnete sich die Tür und ein stämmiger Mann mittleren Alters trat heraus. Er hatte kurzes, schwarzes Haar, Ringe unter den Augen und trug eine Latzhose. Er wollte gerade etwas sagen, aber Azrael kam ihm zuvor.

»Guten Abend werter Herr. Wir hörten Ihr benötigt dringend Hilfe. Wie können wir euch zu Diensten sein, und was ist vorgefallen?«

Azrael war der Meinung, dass es klüger wäre, den Bauern nicht gleich mit einem Hilfesuch zu überfallen, sondern zunächst selbst Hilfe anzubieten.

Doch Iridias hatte für solcherlei Floskeln nichts übrig.

»Vergesst nicht, dass wir ebenfalls Hilfe brauchen...« fiel er ihm ins Wort.

Der Bauer schien übergelukkig zu sein, dass jemand gekommen war um ihm zu helfen. Auch bei ihm war offenbar Not am Manne. Anders ließe sich kaum erklären, warum er keineswegs misstrauisch war. Es passiert nun mal nicht oft, dass mitten in der Nacht ein Soldat, ein Cetiron-Geweihter und ein mysteriös aussehender Dunkelelf mit einem bewusstlosen Typen im Schlepptau an die Tür klopfen und ohne sich vorzustellen ihre Hilfe anbieten!

»Den Göttern sei's gedankt, so kommt schnell herein.« Das ließen sich die drei nicht zweimal sagen. Nicht einmal Iridias, der von Natur aus misstrauisch ist, und somit erst einmal wartete bis alle anderen hinein gegangen waren.

Nachdem man eingetreten war, stand man auf einem kleinen Flur. Es

waren drei Türen zu sehen, sowie eine Treppe die nach oben führte. Der Bauer führte die Gruppe nach rechts in einen Raum mit einem Kamin und einem großen Tisch. Er setzte sich auf einen der Stühle und ließ den Kopf hängen. Kurz gesagt, sah er fix und fertig aus. Azrael schien den Gefangenen schon fast vergessen zu haben, und kümmerte sich mehr um die Belange des Bauern.

»Nun denn, erzählt uns was euch Sorge bereitet – wie war doch gleich euer Name?«

Iridias schaute sich derweil in dem Raum um, aber bis auf zwei Schränke und einen Vorleger gab es nichts.

»Und nebenbei: habt ihr Arzneimittel im Haus?«

Iridias neuerliche Sorge um das Leben des Gefangenen war natürlich nicht grundlos. Er würde sich noch einige Zeit an den schmerzhaften Tritt erinnern und es wurmte ihn, dass er es überhaupt soweit hatte kommen lassen. Und er wollte deswegen, dass der Gefangene sich an die Konsequenzen seines törichten Handelns erinnerte, damit er es bereuen konnte. Aber Tote zeigen keine Reue.

»Ja, wieso?« entgegnete der Bauer.

»Wir haben da jemanden mit einer mittelschweren Lebensmittelvergiftung.«

Der Bauer schien überrascht zu sein. Offenbar hatte er den bewusstlosen Gefangenen nicht voll zur Kenntnis genommen. »Oh... geht in den Flur und dann die ganz linke Tür.«, war seine Reaktion. Während Iridias in der Küche nach Arzneimitteln suchte, erzählte der Bauer was vorgefallen war.

»Ich bin Igor Wolkenbruch, und wohne hier schon seit ich denken kann. Vor einigen Wochen hat alles angefangen...«, erzählte er.

»Erst meine Rinder, dann im Hühnerstall... die Tiere werden alle gefressen.« Seine Stimme bekam einen deutlich verzweifelten Unterton. Er versuchte die Fassung nicht zu verlieren und fuhr fort. »Ich habe mich dann auf die Lauer gelegt, um zu sehen was es war.«

Azrael unterbrach ihn an dieser Stelle, um zu erwähnen, dass auf dem Weg hierher ebenfalls ein gerissener Hirsch lag. Es überraschte den Bauern allerdings nicht weiter.

»Ich sah ein riesiges, pelziges Ungetüm! Es war bestimmt drei oder vier Schritt groß, mit mächtigen Krallen.«

Die Verzweiflung trat wieder im Gesicht des Bauern zu Tage. »Bitte helft mir! Wenn das so weiter geht, bin ich entweder bald ruiniert oder selbst tot!«

Ergriffen von Pflicht- und Mitgefühl posaunte Azrael »Wir werden das

Untier zur Strecke bringen, guter Mann.«

Iridias hatte Markus inzwischen medizinisch versorgt, nachdem dieser, mit etwas Nachhilfe, wieder bei Bewusstsein war und erzählen konnte was ihn da gestochen hatte. Er machte allerdings einen ziemlich mitgenommenen Eindruck. »Da hast du ja noch mal Glück gehabt - siehst du jetzt was passiert, wenn man versucht einem Fremden bewaffneten Mann einfach in die wertvollsten Teile zu treten?«

Er war sich sicher, dass der Gefangene das verstanden hatte, welcher aber zu schwach war, um darauf irgendetwas entgegen zu können. Er konnte sich kaum auf den Beinen halten, und Iridias musste ihn stützen als sie wieder ins Wohnzimmer kamen.

Dort stand Azrael und machte einen recht ungeduldigen Eindruck. Der Hauptmann wiederum saß erschöpft in der Ecke und fragte sich ob dieser übereifrige Cetiron-Geweihte sich um diese Uhrzeit noch auf die Jagd nach irgendeinem wilden Tier begeben wollte.

»Wisst Ihr, wo das Untier hausen könnte?«

»Nein ...aber es kommt fast jede Nacht hierher um zu fressen.«

Iridias mischte sich nun in die Diskussion mit ein: »War es diese Nacht schon da?«

Eigentlich hoffte er auf ein klares Ja, denn er war jetzt schon seit gut 18 Stunden auf den Beinen und wollte sich lieber irgendwo hinlegen und die nächsten 14 Stunden durch schlafen.

Auch der Hauptmann schien seine Einstellung zu teilen. »Ihr wollt doch nicht jetzt noch los und das Vieh jagen, oder?«

Seine Stimme hatte einen klaren Unterton, der da sagte *ich bin müde, lasst uns das morgen machen*.

Das quasi unvermeidliche *Nein*, des Bauern trug nicht eben dazu bei die Stimmung zu heben. Iridias machte einen Gesichtsausdruck als wollte er sagen *war ja klar*.

Einzig Azrael hatte genug Elan für beide. »Gut, dann ist das jetzt die Gelegenheit, es zu töten.«

Er machte sich schon auf in Richtung Tür, als ihn der Hauptmann in seinem Eifer bremsen musste.

»Was machen wir mit dem Gefangenen?«

Azrael guckte etwas verdutzt... da war ja noch was. Doch bevor er etwas sagen konnte, entfuhr es Iridias: »Keine Ahnung... als Köder benutzen?«

Das Wort das Azrael gerade in den Mund nehmen wollte, wurde umgehend von ihm verworfen. Und mit einer schockierten Miene schrie er: »Nein, ich brauche ihn lebend!«

Iridias grinste kurz. »War doch nur ein Scherz. Aber im Ernst: was

benutzen wir als Köder?«

Bevor die unerwarteten Helfer nach einer Antwort darauf suchten, beschlossen sie sich doch erst einmal um den mitgenommenen und gebeutelten Markus zu kümmern. Der Bauer bot an, ihn in das kleine Schlafzimmer im ersten Stock zu legen.

Da Iridias ihn ohnehin noch fest hielt, erklärte er sich bereit ihn nach oben zu bringen. Auf der oberen Etage befanden sich zwei Türen. Eine davon stand einen Spalt weit offen, und es war ein Bett sowie ein kleiner Tisch dadurch zu erkennen. Der Raum dahinter schien nicht besonders groß zu sein. Dieses Zimmer musste der Bauer wohl gemeint haben, als er vom *kleinen Schlafzimmer* sprach. Die Tür knarzte beim Öffnen und Iridias erkannte, dass das Wort *Schlafzimmer* sicher nicht das geeignete Wort für dieses Zimmer war. Auf dem Bett lag ein kleiner Stoffbär, an den Wänden und Möbeln hingen bunt bemalte Bilder. Es handelte sich offensichtlich um ein Kinderzimmer. Iridias legte den Gefangenen auf das Bett und den Stoffbären daneben. »Hier, damit du nicht so alleine bist.« Der spöttische Unterton war nicht zu überhören. Der Gefangene versuchte darauf etwas zu antworten, doch mehr als ein verächtliches Brummen bekam er nicht heraus.

Vielleicht wollte er sich auch nur darüber beschweren, dass er mit Fesseln so schlecht schlafen kann.

Iridias drehte sich um und wollte das Zimmer gerade wieder verlassen, als ihn etwas stutzig machte. Er hatte sonst niemanden im Haus gesehen. Warum war hier ein Kinderzimmer? Entweder das Untier hatte auch die Familie des Bauern erwischt, oder der Bauer verheimlichte ihnen etwas. Wenn seine Familie tot wäre, hätte er sicher darüber berichtet, schließlich weinte er auch sonst jedem Huhn und Rind nach.

Iridias erwartete nicht, im Kinderzimmer irgendetwas aufschlussreiches zu finden. Andernfalls hätte der Bauer wohl kaum vorgeschlagen, den Gefangenen hier unterzubringen. Aber da er sich so viel Mühe gegeben hatte, zu betonen dass es unbedingt dieses Zimmer sein müsste, beschloss Iridias, sich das andere einmal näher zu betrachten.

Die Tür glitt sanft und leise auf, und offenbarte ein geräumiges Schlafzimmer mit einem Ehebett, einem großen Schrank und einer Kommode.

Neben dem Bett stand ein kleiner Nachttisch. Iridias ging darauf zu und öffnete die Schublade. Es schien ein Buch darin zu sein, doch bevor er die Schublade auch nur halb offen hatte, bemerkte er das hinter ihm jemand das Zimmer betrat.

»Was sucht Ihr hier? Ich sagte doch das linke, kleine Zimmer!« Der

Bauer schien über Iridias Anwesenheit in seinem Schlafgemach nicht sonderlich erfreut zu sein. Dieser wiederum hatte die Erfahrung gemacht, dass es nicht viel bringt sich in Ausreden zu verlieren. Also beschloss er in die Offensive zu gehen.

»Ja, das sagtet Ihr - aber ich glaube da sind noch diverse Dinge die Ihr nicht erwähnt habt...« sagte er mit einer coolen, gelassenen und doch anklagenden und grimmigen Stimme, der er einen Blick hinterher schickte, als wolle er den Bauern damit an die Wand nageln.

»Wie... wie bitte?« Der Bauer sah sich eindeutig in die Defensive gedrängt und machte den Eindruck, als käme er in Erklärungsnot.

»Das da drüben sieht wie ein Kinderzimmer aus, und hier steht ein Ehebett - aber Ihr seid ganz alleine hier im Haus. Warum?« Iridias bewegte sich lässig auf die Tür zu während er sprach.

»Ach so... meine Frau und meine Tochter... sie sind in Wildenheim. Ich habe sie dorthin zu meiner Schwester geschickt, weil es hier zu gefährlich ist.«

»Warum seid Ihr hier geblieben?« Noch bevor Iridias die Frage ganz ausgesprochen hatte, kam auch schon die Antwort. Der Bauer schien die Frage schon öfter gehört zu haben. »Einer muss doch hier bleiben, und sich um die Tiere kümmern.«

Iridias überlegte, wie er handeln würde. Er kam zu dem Schluss, dass er wohl kaum sein Leben riskieren würde für ein paar Tiere. Und er würde erst recht nicht seine Familie alleine durch den Wald schicken, wenn da ein solch gefährliches Tier rumlaufen würde. Und wenn der Bauer sie nach Wildenheim begleitet hätte, warum hat er dann nicht gleich selber Verstärkung mit gebracht? Aber andererseits – wer hat dann das Hilfesuch veröffentlicht?

Iridias beschloss, dass er besser nicht in Gegenwart des Bauern nach Antworten auf seine Fragen suchen sollte. Um das Misstrauen des Bauern nicht noch weiter zu verstärken, versuchte er ihn zu beschwichtigen.

»Interessant. Dann wollen wir mal dafür sorgen, dass der Rest ihrer Familie auch wieder hierher kann...«

Unten an der Tür warteten schon Azrael und der Hauptmann. Iridias ging auf sie zu. »Ok, dann lasst uns mal auswürfeln, wer zuerst dran ist mit Wache halten...«

»Wir halten alle Wache!« erwiderte Azrael.

»Alle? Wann habt Ihr das letzte mal geschlafen?«

»Er hat Recht, so können wir sicher gehen, das es uns nicht entkommt.« Auch der Hauptmann schien diesmal auf Azraels Seite zu stehen.

»Na schön, aber das ihr mir nicht einpennt.«

Kapitel 5 – Nachtwache

Ein paar Schritt südlich stand eine Scheune. Sie hatte ein recht flaches Dach, ein breites Tor und war nur ein Stockwerk hoch. Im Inneren waren einige abgezaunte Bereiche zu erkennen in denen ein halbes Dutzend Kühe und drei Pferde standen. Auf dem Boden lag überall Stroh und vereinzelt standen ein paar Kisten in der Gegend. Am anderen Ende der Scheune konnte man schemenhaft eine kleine Tür erkennen - wahrscheinlich eine Abstellkammer.

Azrael machte sich daran das Stroh zusammen zu häufen. »Also ich werde mich im Stroh verstecken und warten bis das Untier auftaucht. Was ist mit dir?«

Iridias hielt Azraels Vorschlag für ganz vernünftig, allerdings hätte er gerne schon gewusst wenn das Untier kommt, bevor es die Scheune betritt. Außerdem befürchtete er, er würde einschlafen, wenn er es sich erst mal im Stroh gemütlich gemacht hätte - aber das wollte er Azrael nicht gerade auf die Nase binden.

»Ich halte draußen Wache.«

Iridias überlegte kurz, dann schnappte er sich ein paar der herumliegenden Kisten und kletterte auf das Dach der Scheune.

Der Hauptmann begab sich in der Zwischenzeit in Richtung Hühnerstall.

Es vergingen ein paar Stunden, und der kühle Nachtwind sorgte in der Tat dafür, dass Iridias wach blieb - erst recht, weil er mit dem Bauch auf dem Dach einer Scheune lag. Keiner von den dreien hatte einen Zeitmesser dabei, aber es musste so gegen drei Uhr sein. Der Mond war fast voll und leuchtete das Gebiet gut aus. Zehn Schritt hinter der Scheune begann ein großes Kornfeld. Irgendwo am rechten Rand stand eine Vogelscheuche die gut einen Schritt über das Korn hinaus ragte.

Etwas später bemerkte Iridias die Silhouette einer Gestalt die seiner Schätzung nach mindestens drei Schritt groß war. Er trat dreimal mit der Stiefelspitze gegen das Dach um Azrael ein Zeichen zu geben. Er wollte nicht mehr Lärm als nötig machen. Die Gestalt war noch gut 200 Schritt entfernt und kam auf den Hof zugewankt. Iridias machte seinen Bogen klar und wartete. Mit dumpfen Grunzlauten kam die Gestalt näher. Doch ungefähr hundert Schritt vor dem Hof hielt sie plötzlich inne. Sie richtete sich kurz auf und schien dann im Kornfeld zu verharren.

Iridias überlegte einen Moment. Dann merkte er: der Wind kam von

hinten. *Erzählt bloß keinem was ich von Beruf bin*, dachte er sich noch, während er vom Dach herunter kletterte.

Seine Bemühungen vom Dach runter zu kommen, blieben Azrael nicht verborgen. Er zückte sein Schwert und machte sich vorsichtig auf in Richtung Scheunentor. Dort angekommen spähte er angespannt hinaus, konnte aber nur einen grantigen Dunkelelfen entdecken, der gerade im Begriff war seinen Kopf gegen die Wand der Scheune zu knallen.

»Was soll der Lärm, was ist los?« flüsterte ihm Azrael entgegen. Iridias setzte ihn von der Situation in Kenntnis wobei er gekonnt seinen Fauxpas verschwieg. Jetzt war schnelles Handeln die Devise. Dummerweise war keine Zeit den Hauptmann zu holen - er war auf der anderen Seite des Wohnhauses bei den Hühnerställen und es galt unter allen Umständen zu verhindern, dass sich das Untier wieder aus dem Staub machte.

Wie ein Rudel Raptoren pirschten sich die beiden an das Untier heran. 20 Schritt davor machte Iridias halt - obwohl das Kornfeld wegen der Sichtbehinderung kein idealer Ort für einen Bogenschützen war, so war es doch immer noch besser als mit einem Bogen in den Nahkampf zu gehen. Auf diese Entfernung konnte man eindeutig erkennen, dass es sich um einen Orklandbären handelte. Er hatte Azrael offenbar bemerkt und stapfte mit Gebrüll auf ihn zu. »Stirb, verdorbene Kreatur!« hörte er ihn rufen. Iridias schoss auf den Bären, doch auch ein Pfeil in der Seite konnte ihn nicht davon abhalten weiter auf Azrael zu zu stürmen. Dieser stürmte nun seinerseits auf den Bären zu, wich aber im letzten Moment aus. Der Bär kam schneller zum stehen als erwartet und schlug nun mit seinen krallenbewehrten Tatzen auf Azrael ein, während Iridias einen weiteren Pfeil in seinen riesigen Körper bohrte. Azrael musste einen schweren Schlag einstecken, doch es gelang ihm dann den Bären mit seinem Schwert zu verwunden. Dieser brüllte nun, dass einem die Ohren schlackerten, und bäumte sich vor Azrael auf. Iridias murmelte einen Zauberspruch. Dann schoss er weiter auf den Bären. Der zweite Pfeil folgte, noch bevor der erste sein Ziel traf. Und so war der Bär übersät mit Pfeilen bevor er schließlich Azrael zu Boden riss.

Sichtlich geschwächt, versuchte er mit seinem mächtigen Kiefer Azraels Schädel zu zermalmen.

Ein weiterer Pfeil zischte durch die Luft. Mit seiner speziell gehärteten Spitze bohrte er sich durch den Kopf des Bären. Dieser brüllte noch einmal vor Schmerz und sackte dann zusammen.

»Danke, ich dachte schon er wollte mich mit seinem Mundgeruch umbringen...«, ächzte Azrael während er versuchte, unter dem Bären

hervor zu kriechen.

Iridias machte keine Anstalten ihm zu helfen, sondern sorgte sich mehr um seine Pfeile. Die Hälfte davon war allerdings nicht mehr zu gebrauchen. Nachdem er die noch verwendbaren wieder in den Köcher gepackt hatte, half er Azrael. »Das wird auch Zeit«, beschwerte sich dieser.

Azrael schaute sich die Wunde an, die ihm der Bär verpasst hatte.

»Ich nehme nicht an, dass Ihr Verbandszeug dabei habt, oder?«

Dann überlegte er kurz. Er schaute sich wieder die Wunde an. *Das kann nicht sein*, dachte er sich. Er schaute sich die Krallen des Bären an...

»Was ist los?« fragte Iridias, der in seinen Taschen nach Verbandszeug suchte.

»Die Krallen sind viel zu...«

Ein lauter Schrei unterbrach Azrael jäh.

»Der Hauptmann....«

Beide rannten zum Hof, um dort den neben dem Hühnerstall liegenden Hauptmann zu finden. Er lag auf dem Bauch und eine tiefe Wunde erstreckte sich über seinen Rücken.

Es war dieselbe Art Wunde wie bei dem Tier das man im Wald gefunden hatte: von drei Krallen in 15 Spann Abstand. Nun bemerkte auch Iridias, dass der Bär vier Krallen gehabt hatte. Er suchte nach Spuren, doch es waren nur menschliche Fußabdrücke zu sehen. Sie sahen aus wie die vom Hauptmann.

Die beiden untersuchten den Hauptmann - er lebte noch. Also beschlossen sie, ihn erst mal ins Haus zu bringen. Auf dem dreckigen Hof, mitten in der Nacht ließ sich seine Wunde nun mal schlecht versorgen. An der Tür angekommen, kam ihnen schon der Bauer entgegen - er hatte den Schrei wohl auch nicht überhört.

»Was ist passiert?«

»Schnell helft uns! Ihn hat's übel erwischt.«

Azrael ging nicht weiter auf die Frage des Bauern ein, aber Iridias konnte nicht anders, als irgendwas Altkluges von sich zu geben. »Nun, der tote Bär auf dem Feld war offenbar nicht das gesuchte Untier!«

Man legte den Hauptmann auf den Tisch im unteren Zimmer des Hauses und begann seine Wunden zu versorgen. Der Bauer hatte genug Verbandszeug und Medikamente da. Allerdings hatte er auch etwas zu beichten.

»Da ist noch etwas... der Gefangene ist weg«, stammelte er mit verschwitzter Stirn.

»Was? Wie konnte denn das passieren?«

Azrael war so überrascht, dass er das Verbandszeug fallen ließ.

»Ich hatte ihn doch gefesselt. ...vielleicht ist er ein Werwolf und hat den Hauptmann attackiert!?!«

Iridias versuchte sich darauf einen Reim zu machen, aber mit so einer Theorie konnte sich Azrael keineswegs anfreunden. »Redet keinen Unsinn! Das war nicht der Gefangene!«

»Ich hab nur kurz die Augen zu gemacht...«

»Verdammt! Jetzt wird er bestimmt von dem anderen Untier zerrissen!«

»Falls er nicht das Untier ist...« Iridias hatte bislang nur von Werwölfen gehört, aber noch keinen selber gesehen. Und das obwohl er über 200 Jahre alt war. Er fand eine solch diabolisch aussehende Mischung aus Mensch und Wolf unglaublich faszinierend.

»Kümmert Ihr euch um den Hauptmann, wir sehen uns oben um.«

Das Bett war zerwühlt, und die Bettwäsche zerrissen - ebenso wie der kleine Teddy der darauf lag. Das große Fenster stand offen und der Wind hatte die dürftig befestigten Zeichnungen von den Wänden gerissen. Iridias war sich jedoch sicher, dass das Fenster zu war, als er den Gefangenen hier hingelegt hatte.

Auch Azrael konnte sich das alles nicht erklären.

»Wie konnte er nur so schnell wieder auf die Beine kommen?«

»Keine Ahnung - aber diesmal ist er endgültig dran...«

»Wir sollten uns erst mal um den Hauptmann kümmern - den Typen suchen wir morgen.«

Kapitel 6 – Erkenntnisse

In der Nacht war nichts Aufregendes passiert, und so schliefen die beiden Bärenötter bis es fast Mittag war. Igor war draußen schon fleißig am werkeln als Iridias und Azrael gähnender Weise die Treppe herunter kamen.

»Ist mein Korattee fertig?«, nuschelte Iridias noch fast im Halbschlaf. Azrael schien allerdings keinen zu brauchen. Die Nachtruhe hatte seinen Elan nur noch weiter gesteigert. Er begab sich zur Tür mit der Absicht zuerst einmal eine Schadensbilanz zu machen.

Iridias schüttelte nur unverständlich den Kopf und begab sich dann auf die Suche nach Korattee. Bei der Gelegenheit schaute er auch gleich nach dem Hauptmann. Die Wunde auf seinem Rücken sah verhältnismäßig gut aus, und schien langsam zu verheilen.

Im Kinderzimmer, wo der Gefangene gelegen hatte, sah es aus, als hätte eine Furie gewütet. Korattee war hier auch keiner zu finden - dafür jede Menge Blut. Was es außer Korattee auch nicht gab: Fesseln, beziehungsweise Rückstände davon.

Das machte leider Iridias schöne Werwolf-Theorie zunichte. Denn wenn jemand flieht und/oder sich in einen Werwolf verwandelt, wird er sich wohl kaum die Mühe machen, die Fesseln mitzunehmen. Und da auch die Füße gefesselt waren, musste er zumindest diese loswerden, bevor er hätte abhauen können.

Das Fenster stand immer noch offen. Es waren allerdings keine Spuren zu erkennen. Sollte irgendein fliegendes Monster den Gefangenen verschleppt haben, so muss es dabei recht umsichtig vorgegangen sein.

Iridias überlegte, in welchem Zimmer er noch nicht nach Korattee gesucht hatte, wurde aber jäh unterbrochen, als die Tür aufsprang. Azrael und der Bauer kamen herein. Das zerknirschte Gesicht von Azrael verriet Iridias, dass er draußen wohl auch keine Spuren entdecken konnte.

Die beiden tauschten sich über ihre Erkenntnisse aus, während Igor sich daran machte Mittag zu kochen - es war bestimmt schon zwölf Uhr durch, und die Sonne stand hoch am Himmel.

Frühstück - gute Idee war Iridias' erster Gedanke, als er den Bauern da stehen sah. Sein Magen hing schon bis zur Kniekehle durch. Und wenn schon kein Kaffee zu finden war, sollte wenigstens sein Magen gut gefüllt sein.

»Ihr habt also einen Bären gesehen?«, fing der Bauer an, während er

das Essen auftischte.

»Nicht nur gesehen...«, erwiderte Iridias.

»Wir waren leider gezwungen das Tier zu töten«, schloss Azrael die Aussage ab.

»Unglücklicherweise war es nicht der Bär, der den Hauptmann attackierte«, fuhr er fort. »Etwas hat ihn erwischt, während wir auf dem Feld mit dem Bären kämpften.«

»Ja... der war intelligent genug, nicht so nah an den Hof ran zu kommen.auch wenn ihm das letztlich nicht viel gebracht hat.« Die zynische Art, mit der Iridias das vorbrachte, stieß bei Azrael nicht gerade auf Gegenliebe. Doch bevor dieser etwas sagen konnte, mischte sich Igor wieder ein.

»Habt ihr es gesehen?«

»Nein.«

»Aber ihr werdet es doch zur Strecke bringen, oder?«

»Allerdings.«

»Cetiron wird uns beistehen, guter Mann.«

»Wer ist eigentlich dieser Cetiron von dem du dauernd redest? Ein Kumpel von dir?«

»Erzürne die Zwölf nicht, Iridias! Cetiron ist die Gottheit der ich huldige!«

»Aha - von so was verstehe ich nichts....«

Der Bauer schien indes erleichtert, dass die beiden noch nicht aufgegeben hatten. Und Iridias überlegte sich ob er nicht vielleicht einen kleinen Joint durchziehen sollte. Allerdings würde es dann mit der Monsterjagd heute nichts mehr werden, also ließ er es. Drei Tage könnte er locker aushalten, bevor die Sucht überhand nehmen würde.

Und so machten sich Azrael und Iridias nach dem "Frühstück" auf die Suche nach Spuren, die eventuell zum Gefangenen führen könnten. Nachdem beide das Gebiet rund um den Hof gründlich abgesucht hatten, kamen sie am späten Nachmittag erfolglos zum Hof zurück.

Es wurde schon langsam dunkel, und der Bauer war damit beschäftigt, das Abendessen zuzubereiten.

»Habt ihr ihn gefunden?«, fragte er gespannt, als Iridias und Azrael das Haus betraten.

»Nein, leider nicht - der Typ ist wie vom Erdboden verschluckt!«

Igor stellte das Essen auf den Tisch. »Setzt euch doch schon und fangt an - ich muss noch eben etwas erledigen.«

»Um diese Uhrzeit?« Es mutete Iridias seltsam an, dass der Bauer sich

nicht mal bis nach dem Essen Zeit lassen wollte - mit was auch immer. Aber bevor er den Gedanken fortführen konnte, wurde er von einem seltsamen Geräusch abgelenkt. Er konnte nicht genau orten wo es herkam, noch war er in der Lage zu bestimmen was es war.

»Hört ihr das auch?«, fragte er in die Runde. Aber eigentlich wusste er die Antwort schon. »Nein. Was denn?« Wenn man selber schon mit seinen empfindlichen Dunkelelfenohren nicht in der Lage war, ein Geräusch näher zu bestimmen, konnte er das von ein paar Menschen erst recht nicht erwarten.

»Ach, nichts... ich dachte ich hätte etwas gehört«, wiegelte er ab.

»Ich muss noch die Hühner füttern. Dadurch, dass ich für mehr Personen als nur mich kochen musste, bin ich noch nicht dazu gekommen.« ließ der Bauer verlauten, bevor er den Raum verließ.

Die Hühner füttern... ok, das ist einzusehen... vielleicht hab' ich mich doch bei ihm getäuscht. Weiter kam Iridias mit seinen Gedanken nicht. Schon wieder hörte er dieses seltsame Geräusch - diesmal etwas deutlicher. Es hörte sich an wie ein dumpfer Schrei. Er sah sich reflexartig um, aber die Hoffnung, dadurch weitere Erkenntnisse zu erlangen, wurde jäh enttäuscht.

»Da... schon wieder dieses Geräusch.« Azrael sah ihn fragend an. Iridias zögerte nicht lange mit einer Antwort. »Ich werde mal draußen nachsehen.«

Auf dem Tisch standen noch immer die dampfenden Töpfe und Teller, von denen bislang keiner mehr als ein paar Bissen gegessen hatte. Azrael überlegte noch, ob er diesem Zustand vielleicht Abhilfe schaffen sollte, aber seine Neugier übermannte ihn. Da nun alle außer ihm außer Hauses waren, konnte er sich nunmehr in allen Zimmern umsehen.

Der Kamin im Wohnzimmer war aus, und außer einer alten Pritsche und den Möbeln war nicht viel zu sehen. Mit einem dumpfen Rumms fiel die Wohnzimmertür zu. Holzwurmlöcher übersäten den Rahmen und Rost befiel die Scharniere, welche die schief eingehängte Tür hielten. Das war wohl auch der Grund, dass die Tür zugefallen war, denn Azrael, der vor Schreck stehen blieb und lauschte konnte sonst niemanden hören. Auch als er den Mut fasste die Tür wieder zu öffnen und nachzusehen, war niemand da.

Da im unteren Geschoss offenbar nichts Interessantes zu entdecken war, beschloss er sich der zweiten Etage zu widmen. Auf dem Nachttisch im großen Schlafzimmer fiel ihm ein Buch auf, welches er zuvor noch nie dort gesehen hatte. Azrael konnte nicht an sich halten und begann in dem

Buch zu blättern. Offenbar handelte es sich um ein Tagebuch.

In der Zwischenzeit suchte Iridias weiter nach der Quelle des Geräusches. Normalerweise würde er ja nicht wegen jedem Geräusch aufspringen und sein Essen kalt werden lassen. Aber so ein merkwürdiger Schrei war es dann doch wert - zumal angesichts der kuriosen Angriffe, Todesfälle und verschwundenen Personen, die es noch immer zu untersuchen galt.

Seit er das Haus verlassen hatte, hatte er nichts wieder gehört. Aber als Iridias am Hühnerstall vorbei ging, bemerkte er etwas. Nämlich, dass er etwas nicht bemerkte. Es war kein Bauer zu sehen. Die Hühner machten auch nicht den Anschein als wären sie gerade am füttern. Wenn der Bauer nicht die Hühner füttern wollte - wo war er dann?

Ein lauter und deutlicher Schrei durchfuhr die Nacht.

Azrael wurde bleich. Er hörte Schritte hinter sich und eine Stimme, bevor er durch einen Schlag auf den Hinterkopf schreiend zu Boden ging und bewusstlos liegen blieb.

Die Stimme sagte »Es tut mir Leid...«

Das Tagebuch blieb mit den letzten Seiten aufgeblättert liegen. Folgende Eintragungen waren zu lesen:

6.3.

Heute ist etwas Komisches passiert. Elsa und die kleine Lisa sind wie immer in den Wald gegangen um Pilze zu suchen. Als sie wiederkamen hatten beide einen Ausschlag im Gesicht! Ich werde es gleich behandeln - hoffentlich ist es nichts Ernstes.

8.3.

Der Ausschlag ist schlimmer geworden und breitet sich über den gesamten Körper aus... was soll ich tun?

11.3.

Jetzt haben sie auch noch hohes Fieber und müssen ständig erbrechen... Oh ihr Götter, tut etwas!

15.3.

Die Lebenskraft meiner Frau und Tochter schwindet zusehends. Ich muss Hilfe holen!

18.3.

Ja! Ich habe die alte Hexe Kuruki aufgesucht und sie um Hilfe gebeten. Sie sagte mir, dass es eine schlimme Krankheit sei, die man eigentlich nicht heilen kann. Dann setzte sie mich vor die Tür. Ich war verzweifelt und zornig über ihr benehmen.

..."Irgend etwas hat sie verschwiegen, diese Hexe!" dachte ich mir, stürmte ihr Haus und schnappte sie mir...

Mit meinem Messer an der Kehle fing sie dann endlich an zu reden. Es gäbe Heilung, doch dieser Prozess wäre hohe Hexerei und sehr gefährlich...

Also hab ich sie gut verschnürt und alle Zutaten mitgenommen, die ich finden konnte und hierher gebracht. Sie wird mir helfen, ob sie will oder nicht. ha ha ha

20.3.

Der Trank ist fast fertig. Zum Glück, denn meine Lieben halten nicht mehr lange durch.

21.3.

Diese dumme Hexe! Sie sagte mir, dass der Trank misslungen sei. Misslungen! Zwei Tage umsonst verschwendet? Nein! Noch zwei Tage haben sie nicht. Also schnitt ich der Hexe zur Strafe die Kehle durch und flößte meinen Lieben den Trank ein. Und siehe ...sofort ging ihr Ausschlag weg. Von wegen misslungen...

1.4.

Nein, was passiert mit ihnen? Erst waren sie wieder vollkommen gesund und jetzt das... sie altern rapide und bekommen am ganzen Leib Auswüchse. Außerdem scheinen sie ihren Verstand zu verlieren. Was soll ich nur tun?

5.4.

Zumindest das Altern kann ich verlangsamem. Fleisch! Rohes Fleisch bringt ihre Lebensgeister zurück.

14.4.

Ich habe alles probiert! Hühner, Schweine, nichts ist von Dauer... es hält immer nur ein paar Stunden an. Was kann ich noch tun?

20.4.

Ich musste es tun! Ich hatte keine Wahl. Für meine Frau war es zu spät. Sie hat es nicht geschafft. Aber meine Tochter sollte nicht dasselbe Schicksal erwarten...

Ich wusste doch, dass unser Stallbursche zu noch etwas gut ist als faul herum zu liegen! Ich hab ihn mit der Mistgabel aufgespießt und in mundgerechte Portionen zerhackt. Lisa geht es nun viel besser.

1.5.

Ich brauche mehr Menschenfleisch! Ich muss Leute anlocken denn sonst kommt hier keiner her. Am besten, ich mache Aushänge in Wildenheim und den Nachbardörfern... da wird sich schon jemand melden.

16.5.

Meine Taktik geht auf. Alle fünf Tage jage ich einen Hirsch und reiße ihn mit der Mistgabel auf. Tapfere Helden scheint das magisch anzulocken. Schon fünf in den letzten zwei Wochen. Aber ich brauche noch mehr....

Kapitel 7 – Abrechnung

Mit seinem fernöstlichen Kurzschwert *Vollmond* bewaffnet betrat Iridias das Haus. Er hatte endgültig die Schnauze voll um den heißen Brei herum zu suchen. Ein Blick ins Wohnzimmer offenbarte recht schnell, dass der Hauptmann verschwunden war. Und auch von Azrael fehlte jede Spur. Er setzte einen grimmigen Blick auf, und begann das Haus zu durchsuchen. Er machte sich nicht die Mühe, dabei behutsam vorzugehen. Sollte sich ihm jemand in den Weg stellen, würde dieser Jemand es sehr schnell bereuen! Im Schlafzimmer in der oberen Etage waren Blutflecken zu sehen. Das Fenster war geschlossen, und auch sonst nichts Auffälliges zu sehen. Iridias öffnete die Schublade des Nachtschränkchens - sie war leer.

Mit energischen Schritten stürmte er die Treppe wieder hinunter. Gegenüber der Küche war die einzige Tür hinter der er noch nicht nachgesehen hatte. Der Versuch sie zu öffnen war erschreckend erfolglos - sie war abgeschlossen.

Iridias hatte die Faxen dicke. Er war alles andere als gewillt nach einem Schlüssel zu suchen. *Und bist du nicht willig, so brauche ich Gewalt!* dachte er sich, und schmiss sich mit Schwung und Anlauf gegen die Tür.

Diese brach mit einem lauten Krachen aus den Angeln und rutschte wie ein Schlitten die dahinter liegende Treppe hinunter - zusammen mit Iridias. Unten angekommen, offenbarte sich ein erschreckendes Bild. In einem kleinen fensterlosen Raum stand der Bauer mit einer Knochensäge, und entfernte gerade die Hand des Hauptmanns, der halb zerstückelt auf dem einzigen Tisch lag. Links an der Wand angekettet, hing ein benommener Azrael, der gerade wieder zu sich kam.

Sein erster Blick glitt von der gegenüberliegenden Wand, die mit Sägen, Äxten und Messern behangen war, über den Bauern, der gerade den Hauptmann zerteilte, hinüber zu einer kleinen Kreatur die nur noch ansatzweise humanoide Züge erkennen ließ.

Ihre dürren Beine ließen es kaum zu, dass sie darauf stehen, geschweige denn laufen konnte. Das vermoderte Kleid rutschte die zweigdünnen Arme hinunter und über den Kopf war ein brauner Sack mit zwei Löchern für die Augen gestülpt.

Igor stand mit dem Rücken zu Iridias, und blickte nur über die Schulter, als er den Lärm der zerberstenden Tür hörte. Sein Gesicht zeigte Züge von Verzweiflung und Wahnsinn.

Iridias überlegte noch, ob er den Bauern sofort abstechen sollte. Aber

es war das Jahr 1014 - man konnte nicht einfach jemanden niederstechen... man musste vorher einen coolen Spruch bringen.

»So, du elender Bastard! Jetzt wird für Gerechtigkeit gesorgt, und zwar mit allen Arten von erbarmungslosen Metallgeräten!«

In dem Wissen, was passieren würde, wenn er nicht handeln würde, eilte der Bauer zur Wand mit den Waffen und versuchte panisch, eine davon zu nehmen.

Diese Gelegenheit ließ Iridias nicht ungenutzt - der Schlüssel für die Ketten lag auf dem Tisch. Er sprintete nach vorne, griff den Schlüssel im Vorbeirennen, und machte sich daran, Azrael zu befreien. Er schaffte es, eine Armschelle zu öffnen, bevor der Bauer mit einem Fleischerbeil bewaffnet angestürmt kam. *Pling* Im letzten Moment konnte er den Angriff abwehren. Mit einem Fußtritt beförderte er den Bauern nach hinten, der gerade wieder am Ausholen war. Dieser geriet ins Straucheln, konnte sich aber am Tisch festhalten, bevor er das Gleichgewicht verlor. Iridias drückte Azrael den Schlüssel in die Hand, und sprach »Hier, befrei' dich selber - ich hab gerade zu tun.«

Was sich dieser im Übrigen nicht zweimal sagen ließ, und auch sonst für einen überflüssigen Kommentar hielt.

Der Bauer kam wieder angerannt und schlug auf Iridias. Da dessen Cape aber seine Proportionen verdeckte, wurde selbiges lediglich unschön zerschnitten. Da der Bauer das aber noch nicht realisiert hatte, bekam er nun Iridias' Vollmond in die rechte Schulter. Eigentlich hatte er auf die Brust gezielt, aber der Bauer schaffte es noch sich immerhin ein wenig weg zu drehen. Da das aber nicht weit genug war, schrie er laut auf, und taumelte ein paar Schritt zurück während er sich die schmerzende Schulter hielt.

Azrael konnte sich in der Zwischenzeit befreien, und begab sich flinken Fußes zu den Waffen an der Wand.

Iridias setzte dem Bauern nach, der die Waffe nun in die andere Hand genommen hatte und ziemlich wütend drein schaute. Iridias ging zwar davon aus, dass dieser mit links nicht so gut würde kämpfen können, aber zu allem Überfluss kam jetzt auch noch das entstellte Etwas, was einst die kleine Lisa war, und mischte sich in den Kampf ein.

Schlitz! Das Fleischerbeil verursachte eine hässliche Wunde in Iridias linkem Oberarm. Da Lisa ihn abgelenkt hatte, hatte er dem Bauern nicht mehr ausweichen können. Dieser bekam dafür als nächstes einen schweren Schlag in den Rücken, und zwar mit einem mächtigen Streitkolben. Er fiel dadurch recht unsanft zu Boden.

Ein Schlag von Iridias' Vollmond traf Lisa, worauf deren Tüte, die bislang ihren Kopf verhüllt hatte, herunter fiel. Was darunter zum Vorschein kam, hatte mit einem Kopf allerdings nicht mehr viel Ähnlichkeit. Die Mundwinkel waren bis nach Hinten aufgerissen, sodass man die Zähne gesehen hätte, wenn noch welche vorhanden gewesen wären. Dafür war da jetzt eine Zunge von der Länge einer halben Elle, die zuckend hin und her schnellte. Es waren keine Haare mehr vorhanden und nur noch ein Auge. Statt der Nase waren da nur noch zwei Löcher, aus denen grüner Schleim tropfte.

Das war aber auch das einzige was tropfte - die Wunde die Iridias verursacht hatte hingegen blutete nicht.

Er guckte verdutzt, wich ein paar Schritt zurück und fing an, etwas auf elfisch zu murmeln.

Der Bauer, der sich unterdessen wieder auf rappeln wollte, sah, was einst seine Tochter war und sackte sogleich wieder zusammen. Dadurch konnte er jedoch den Hieb von Azrael nicht mehr abwehren, der ihn mit Wucht am Kopf traf. Nachdem der Bauer mit zertrümmertem Schädel halbtot am Boden lag, schaute Azrael zu Iridias: »Was machst du da?«

Dieser ging aber gar nicht erst auf die Frage ein, sondern erwiderte gleich: »Wir können sie so nicht töten. Das ist nur noch ein Parasit, der immer weiter leben wird, solange noch genug Gewebe am Leben ist.«

Azrael schaute jetzt auch genauer Richtung Lisa, und erschauerte. Und dann erschrak er, weil dieses Ding jetzt direkt auf ihn zu kam. Der Schreck lies aber nach, als ihn ein Geistesblitz durchfuhr.

»Bei Cetiron. Ich hab eine Idee«, entfuhr es ihm. Er drehte sich um und lief zur Öllampe an der Wand hinter ihm. Als er sich wieder umdrehte, merkte er, dass Lisa bei ihrem Ernährer halt gemacht hatte und über ihm kauerte.

»Damit wirst du das ganze Haus in Brand stecken«, schrie ihm Iridias noch entgegen, aber Azrael war überzeugt, dass es zum einen die einzige Möglichkeit war und er zum anderen die Gelegenheit nutzen sollte.

Er zerbrach die Lampe und goss das Öl über Lisa, das sich durch den zu Boden fallenden, brennenden Docht entzündete und den Parasiten jäh in Flammen steckte. Kreischend und tobend rannte es die Treppe hinauf und entzündete diese dabei - sowie noch andere Teile des Hauses.

Iridias blickte entnervt zu Azrael. »Weißt du, ‚Ich habs dir ja gesagt‘ trifft es irgendwie nicht ganz!«

Dieser zuckte nur mit den Schultern. »Lasst uns lieber hier verschwinden.«

Das ließ sich Iridias nicht zweimal sagen. Das Feuer griff so schnell um sich, dass es sich schon bis zum Wohnzimmer und der Küche ausgebreitet hatte. Die Treppe zur oberen Etage hatte auch schon Feuer gefangen. Dennoch wetzte Azrael hinauf wie angestochen.

»Was soll das? Raus hier!« schrie Iridias ihm hinterher. Es kam nur ein kurz angebundenes »Meine Ausrüstung...« zurück. Iridias überlegte nur kurz und dachte sich, *die wäre mir auch wichtiger...* Dann rannte er ebenfalls hinauf - irgendwer musste ihm schließlich helfen. Er schätzte, dass es allenfalls noch fünf Minuten dauern würde, bis das Haus komplett in Flammen stehen würde.

Azrael hatte seine Ausrüstung schon im Schlafzimmer gefunden.

»Jetzt aber raus hier.«

Beim Verlassen des Schlafzimmers fiel ihr Blick in das gegenüberliegende Kinderzimmer. Dort saß die kleine Lisa - oder was von ihr übrig war - mit dem Teddy im Arm, und kauerte auf dem Bett, während sie langsam verbrannte.

Azrael schien nun doch Mitleid zu haben. Zumindest deutete sein Gesichtsausdruck darauf hin.

Iridias empfand allerdings nur Wut. Er war wütend über die Taten des Bauers, was er seiner Familie angetan hatte. Was er den vermutlich dutzenden anderen Leuten angetan hatte. Wütend, dass dieses Ding da, mit seiner bloßen Existenz den Tod von Unschuldigen verursacht hatte. Wütend, dass er nicht da gewesen war um es zu verhindern.

Er griff sich an die Wunde im Arm, dann schaute er grimmig zu Lisa.

»Wenn das hier ein kitschiger Roman wäre, müsste ich jetzt wohl Betroffenheit zeigen. Zum Glück ist das hier die Realität. ...fahr' zur Hölle!«, sagte er eiskalt.

Dann ging er zügigen Schrittes Richtung Haustür.

»So viel zum Thema ‚Unterkunft für die Nacht‘«, sagte Azrael spöttisch, als beide draußen standen und auf das lichterloh brennende Bauernhaus blickten.

»Du sagst es. Also wenn du dir nicht noch ein paar Würstchen grillen willst, sollten wir uns weiter Richtung Wildenheim machen«, entgegnete ihm Iridias trocken.

»Gute Idee. Lasst uns die Pferde hohlen.«

Und so ritten die beiden auf dem unfreiwillig hell erleuchtetem Pfad Wildenheim entgegen - immerhin gab es dort noch etwas zu erledigen... oder jemanden.

ENDE

Die Charaktere

Iridias

Einer der letzten Dunkelelfen. Er wurde von seinem Volk, das auf der dunklen Insel Kronos lebt, ausgesandt, um nach 500 Jahren der Isolation aufs neue die Welt zu erkunden.

Er hat lange weiße Haare, spitze Ohren und einen ins Grau gehenden Hautton. Er raucht gerne Marbos Odem und hat diverse Schwierigkeiten die Gewohnheiten der Menschen zu verstehen. Zudem hat er leicht sadistische Wesenszüge.

Azrael Sturmfels

Azrael ist ein Priester der heiligen Kirche Cetirons. Er wurde von seinem Orden dazu auserkoren die Gerechtigkeit in die Welt zu tragen, und den Namen Cetirons zu verbreiten. Er ist ein überaus gesetzestreuer Mensch und zwanghaft hilfsbereit.

Markus

Einst ein mehr oder weniger erfolgreicher Dieb, fristet er nun ein Dasein als Gefangener, dessen Schicksal auch nicht aussichtsreicher ist, als das eines Truthahns kurz vor Erntedank.

Hauptmann Ernst Keulenschwinger

Hauptmann der Wildenheimer Garde. Sehr gewissenhaft und engagiert.

Igor Wolkenbruch

Besitzer eines abgelegenen Bauernhofes und besorgter Familienvater.

